

Droste-Hülshoff, Annette von: Das Eselein (1844)

- 1 Auf einem Wiesengrund gieng einmal
- 2 Ein muntres Rößlein weiden,
- 3 Ein Schimmelchen war's, doch etwas fahl,
- 4 Sein Aeüßeres nenn' ich bescheiden,
- 5 Das schlechteste und auch das beste nicht,
- 6 Wir wollen nicht drüber zanken,
- 7 Doch hatt' es ein klares Augenlicht
- 8 Und starke geschmeidige Flanken.

- 9 In selbem Grunde schritt oft und viel
- 10 Ein edler Jüngling spazieren,
- 11 Hinter jedem Ohre ein Federkiel,
- 12 Das thät ihn wunderbar zieren!
- 13 Am Rücken ein Gänseflügelpaar,
- 14 Die thäten rauschen und wedeln,
- 15 Und wißt, seine göttliche Gabe war,
- 16 Die schlechte Natur zu veredeln.

- 17 Den Tropfen der seiner Stirne entrann,
- 18 Den soll wie Perle man fassen,
- 19 Ach, ohne ihn hätte die Sonne man
- 20 So simpelhin scheinen lassen,
- 21 Und ohne ihn wäre der Wiesengrund
- 22 Ein nüchterner Anger geblieben,
- 23 Ein Quellchen blank, ein Hügelchen rund,
- 24 Und eine Handvoll Maslieben!

- 25 Er aber fing in Spiegel den Stral,
- 26 Und ließ ihn zucken wie Flammen,
- 27 Die ruppigen Gräser strich er zumal
- 28 Und flocht sie sauber zusammen,
- 29 An Steinen schleppt er sich krank und matt,
- 30 Für ein Ruinchen am Hügel,

31 Dem Hasen kämmt' er die Wolle glatt
32 Und frisirt' den Mücken die Flügel.

33 So hat er mit saurem Schweiß und Müh'
34 Das ganz Gemeine verbessert,
35 Und klareres Wasser fand man nie,
36 Als wo er schaufelt' und wässert',
37 Und wie's nun aller Edlen Manier,
38 Sich mild und nobel zu zeigen,
39 So, seys Gestein, Mensch, oder Thier,
40 Er gab ihm von seinem Eigen.

41 Einst saß er mit seinem Werkgeräth,
42 Mit Scheere, Pinsel und Flasche,
43 In der eine schwärzliche Lymphe steht,
44 Mit Spiegel, Feder und Tasche;
45 Er saß und lauschte wie in der Näh
46 Mein Schimmelchen galoppiret;
47 Auf dem Finger pfiß er: „Pst, Pferdchen, he!“
48 Und wacker kam es trittet.

49 Dann sprach der Edle: „du wärest schon gut,
50 'ne passable Rozinante,
51 Nähm ich dich ernstlich in meine Hut,
52 Daß ich den Koller dir bannte;
53 Ein leiser Traber — ein schmuckes Thier —
54 Ein unermüdeter Wanderer!
55 Kurz, wenig wüßst' ich zu rügen an dir,
56 Wärest du nur völlig ein Andrer.“

57 „drum sey verständig, trab' heran,
58 Und laß mich ruhig gewähren,
59 Und sollt's dich kneipen, nicht zuck' mir dann,
60 Du weißt, oft zwicken die Scheeren.“
61 Mein Schimmelchen stutzt, es setzt seitab,

62 Ein paarmal rennt es in Kreisen,
63 Dann sachte trabt es den Anger hinab,
64 Dann stand es still vor dem Weisen.

65 Der sprach: „dein Ohr — ein armer Stumpf!
66 Armselig bist du geboren!
67 Commandowort und der Siegstriumph,
68 Das geht dir Alles verloren.“
69 Drauf rüstig setzt er die Zangen an,
70 Und zerrt' und dehnte an Beiden;
71 Mein Schimmelchen ächzt, und dachte dann:
72 „o wehe, Hoffart muß leiden!“

73 „auch deine Farbe — erbärmlich schlecht!
74 Nicht blank und dennoch zu lichte,
75 Nicht für die romantische Dämmerung recht
76 Und nicht für die klare Geschichte.“
77 Drauf emsig langt' er den Pinsel her,
78 Und mischte Schwarz zu dem Weißen;
79 Mein Schimmelchen zuckt, es juckt ihn sehr,
80 Doch dacht' es: „wie werd' ich gleißen!“

81 „und gar dein Schweif — unseliges Vieh!
82 Der flattert und schlenkert wie Segel,
83 Ich wette, du meinst dich ein Kraftgenie,
84 Und scheinst doch Andern ein Flegel.“
85 Drauf mit der Scheere, Gang an Gang,
86 Beginnt er hurtig zu zwicken,
87 Hinauf, hinunter die Wurzel entlang,
88 Von der Kuppe bis an den Rücken.

89 Dann spricht er freudig: „mein schmuckes Thier,
90 Mein Zelter edel wie Keiner!“
91 Und eilends langt er den Spiegel herfür:
92 „nun sieh, und freue dich deiner!“

- 93 Nun bist ein Paraderößlein, baß
94 Wie Eines von Münster bis Wesel.“
95 Der Schimmel blinzt, und schaut in's Glas, —
96 O Himmel, da war er ein Esel!

(Textopus: Das Eselein. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7357>)